



Jakob Bräckle

Ein oberschwäbischer Maler

Begegnungen in der Abstraktion

Bräckle, die “Neue Sachlichkeit” und “Russische Avantgarde”

Galerie Kicherer /Aach

23. März – 30. Mai 2026





[

Die Vogelpredigt des Hl. Franziskus 1926
Oel auf KArton
27 x 25 cm
Signiert und datiert

*„Im Ried ist alles weit und still.
Der Horizont steht wie eine Linie zwischen Himmel und Erde.
Man muß lange schauen, bis das Einfache sichtbar wird.“*

Jakob Bräckle zählt zu den eigenständigsten Landschaftsmalern Süddeutschlands im 20. Jahrhundert. Sein Werk ist eng mit der Landschaft Oberschwabens verbunden, insbesondere mit dem Federseeried, dessen stille Weite und reduzierte Formenwelt ihn über Jahrzehnte beschäftigten. Anders als viele Landschaftsmaler seiner Zeit suchte Bräckle nicht die pittoreske Erscheinung der Natur, sondern deren innere Ordnung. Horizont, Himmel und Erdfäche werden bei ihm zu elementaren Bildformen verdichtet.

Die Bilder Bräckles zeichnen sich durch eine außergewöhnliche Ruhe und Konzentration aus. In klar gegliederten Flächen und zurückhaltender Farbigkeit entsteht eine beinahe meditative Atmosphäre. Der Blick des Künstlers richtet sich weniger auf Einzelheiten als auf das Verhältnis der großen Linien der Landschaft. Gerade in der Reduktion offenbart sich die Intensität seiner Naturerfahrung.

Bräckles Malerei steht damit in einer besonderen Nähe zur Neuen Sachlichkeit, ohne sich deren programmatischer Strenge vollständig zu unterwerfen. Seine Landschaften wirken zugleich sachlich und poetisch: Sie zeigen die oberschwäbische Ebene als zeitlosen Raum, in dem Licht, Wetter und Jahreszeiten in stiller Folge wechseln. Diese Konzentration auf das Wesentliche verleiht seinem Werk eine bemerkenswerte Modernität und macht ihn zu einer singulären Erscheinung innerhalb der süddeutschen Kunst des 20. Jahrhunderts.

Einleitung



Jakob Bräckle
Raureif 1935
Öl auf Leinwand, 39,5 x 43,5 cm
Signiert und datiert

Jakob Bräckle
Bestellter Acker 1934
Öl auf Leinwand/Platte, 13,7 x 18 cm
Signiert und datiert

Jakob Bräckle
Bestellte Felder 1943
Öl auf Karton, 11,6 x 11,6 cm
Signiert und datiert

Äcker, Wiesen, Felder





Jakob Bräckle
Sommermorgen 1932
Mischtechnik auf Karton, 43,5 56,5 cm
Signiert und datiert, rückseitig signiert und bezeichnet
Ausstellungsaufkleber des Deutschen Künstlerbundes 1933



Jakob Bräckle
Spätherbst 1935
Oel auf Karton, 13,5 x 33 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräckle
Frisch gepflügte Feld 1942
Oel auf Platte, 15 x 17 cm
Signiert und datiert

Jakob Bräckle
Acker im Herbst 1935
Oel auf Karton, 13 x 20,8 cm
Signiert und datiert





Jakob Bräckle
Frühjahr 1929
Oel auf Karton, 19,7 x 27 cm,
Signiert und datiert



Jakob Bräckle
Acker im Frühjahr 1942
Oel auf Karton, 11 x 26 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräcke
Rapsfeld 1978
Oel auf Platte, 12 x 21 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräcke
Strohhoeken mit Federvieh
Oel auf Karton 16,5 x 17,5 cm

Signiert und datiert



[

Jakob Bräcke
Türkenbund-Lilien 1978
Oel auf Karton, 12,5 x 10 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräcke
Rittersporn 1980
Oel auf Platte, 19,3 9,5 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräckle
Morgenlandschaft 1935
Öl auf Malkarton, 24,8 x 37 cm
Signiert und datiert

Das Dorf

Jakob Bräckle und die Malerei der Neuen Sachlichkeit

Ein Vergleich der Landschaftsdarstellungen von Jakob Bräckle mit der Malerei der Neuen Sachlichkeit eröffnet eine interessante Perspektive auf die Entwicklung der deutschen Landschaftsmalerei in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Obwohl Bräckles Werk zeitlich teilweise mit dieser Bewegung zusammentrifft, unterscheidet sich seine Auffassung der Landschaft in wesentlichen Punkten von den Künstlern der Neuen Sachlichkeit.

Die Neue Sachlichkeit entstand in den 1920er Jahren als Gegenbewegung zum emotional gesteigerten Expressionismus. Künstler wie Alexander Kanoldt, Georg Schrimpf oder Carl Grossberg entwickelten eine Malerei von großer Klarheit und Präzision. Ihre Bilder zeichnen sich durch eine nüchterne, oft fast kristalline Darstellung der Dinge aus. Häuser, Straßenzüge oder Industrieanlagen erscheinen in streng konstruierten Kompositionen, mit scharf umrissenen Formen und einer kühlen, distanzierten Atmosphäre. Die Welt wirkt geordnet, manchmal beinahe erstarrt – als sei sie unter einem analytischen Blick betrachtet.

Auf den ersten Blick lassen sich durchaus Berührungspunkte zu Bräckles Landschaften erkennen. Auch seine Bilder zeigen eine deutliche Vereinfachung der Formen und eine ruhige, klar gegliederte Komposition. Häuser erscheinen als feste Körper, Felder als große, zusammenhängende Farbflächen, Baumgruppen als markante Silhouetten. Diese formale Reduktion verleiht seinen Landschaften eine gewisse Strenge und erinnert in ihrer Klarheit gelegentlich an die Bildauffassung der Neuen Sachlichkeit.

Doch während die Künstler der Neuen Sachlichkeit häufig eine distanzierte, beinahe objektivierende Sicht auf die Wirklichkeit entwickeln, bleibt Bräckles Malerei stärker von persönlicher Erfahrung und landschaftlicher Verbundenheit geprägt. Seine Bilder wirken weniger analysierend als vielmehr verdichtend. Die Landschaft erscheint nicht als Gegenstand nüchterner Beobachtung, sondern als vertrauter Lebensraum, dessen Atmosphäre und Rhythmus der Künstler aus eigener Erfahrung kennt.

Auch in der Farbigkeit zeigen sich Unterschiede. Die Malerei der Neuen Sachlichkeit bevorzugt häufig eine glatte, präzise ausgeführte Oberfläche und eine klare, teilweise kühl wirkende Farbigkeit. Bräckles Palette hingegen ist stärker von erdigen, gedämpften Tönen geprägt, die unmittelbar aus der Erscheinung der oberschwäbischen Landschaft hervorgehen. Seine Farben besitzen eine malerische Weichheit, die den Bildern eine ruhige, fast meditative Stimmung verleiht.

Ein weiterer Unterschied liegt im Verhältnis von Mensch und Landschaft. In vielen Werken der Neuen Sachlichkeit erscheint die Umwelt – sei es Stadt oder Industrie – als Ausdruck der modernen, rationalisierten Welt. Bräckles Landschaften dagegen zeigen eine bäuerlich geprägte Kulturlandschaft, in der menschliche Arbeit zwar sichtbar, aber nicht dominierend ist. Häuser, Wege und Felder fügen sich selbstverständlich in die natürliche Umgebung ein.

So lässt sich Bräckles Werk zwar in den Kontext der modernen deutschen Malerei seiner Zeit stellen, doch folgt es einer eigenen, stärker regional geprägten Entwicklung. Während die Neue Sachlichkeit die Wirklichkeit mit analytischer Schärfe beschreibt, sucht Bräckle in der Landschaft Oberschwabens vor allem ihre stille Ordnung und zeitlose Präsenz. Seine Bilder verbinden formale Klarheit mit einer tiefen Verbundenheit zum Ort und verleihen der scheinbar unspektakulären Landschaft eine eindringliche, poetische Wirkung.

Gerade in dieser Verbindung von Vereinfachung und atmosphärischer Dichte liegt die besondere Qualität seiner Malerei: Sie steht am Rand der Neuen Sachlichkeit, ohne sich ganz in deren nüchterne Bildwelt einzuordnen. Vielmehr bewahrt sie eine leise, persönliche Beziehung zur Landschaft, die seinen Bildern ihre unverwechselbare Ruhe und Geschlossenheit verleiht



Franz Lenk Gehöft im Erzgebirge Aquarell 1926

Franz Lenk Waldlichtung Aquarell 1925

[





Jakob Bräckle
Novemberfelder 1927
Oel auf Karton, 20,3 x 26,3 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräckle
Winter 1931
Öl auf Leinwand, 51,5 x 60,5 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräckle
Stilleben mit Steinkrug, Buch und Brille 1916
Aquarell, 31 x 41 cm
Bezeichnet, signiert und datiert

Bäuerlicher Alltag



Jakob Bräckle
Im Rübenfeld 1932
Oel auf Leinwand 60 x 70 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräckle
Feldarbeit mit Ochsenflug
Oel auf Platte, 13 x 27 cm
Signiert und datiert

Jakob Bräckle
Heuernte im Frühsommer
Oel auf Platte, 22,5 x 22,5 cm
Signiert und datiert





Jakob Bräckle
Ernte 1943
Oel auf Platte, 19 x 25 cm
Signiert und datiert

Jakob Bräckle
Spätherbst 1935
Oel auf Karton, 21,5 x 41
cm Signiert und datiert





Jakob Bräckle
Ernte 1943
Oel auf Karton 27,7 x 36,4 cm
Signiert und datiert

Jakob Bräckle Kartoffelernte 1947
Oel auf Karton 24,5 x 27 cm
Signiert und datiert



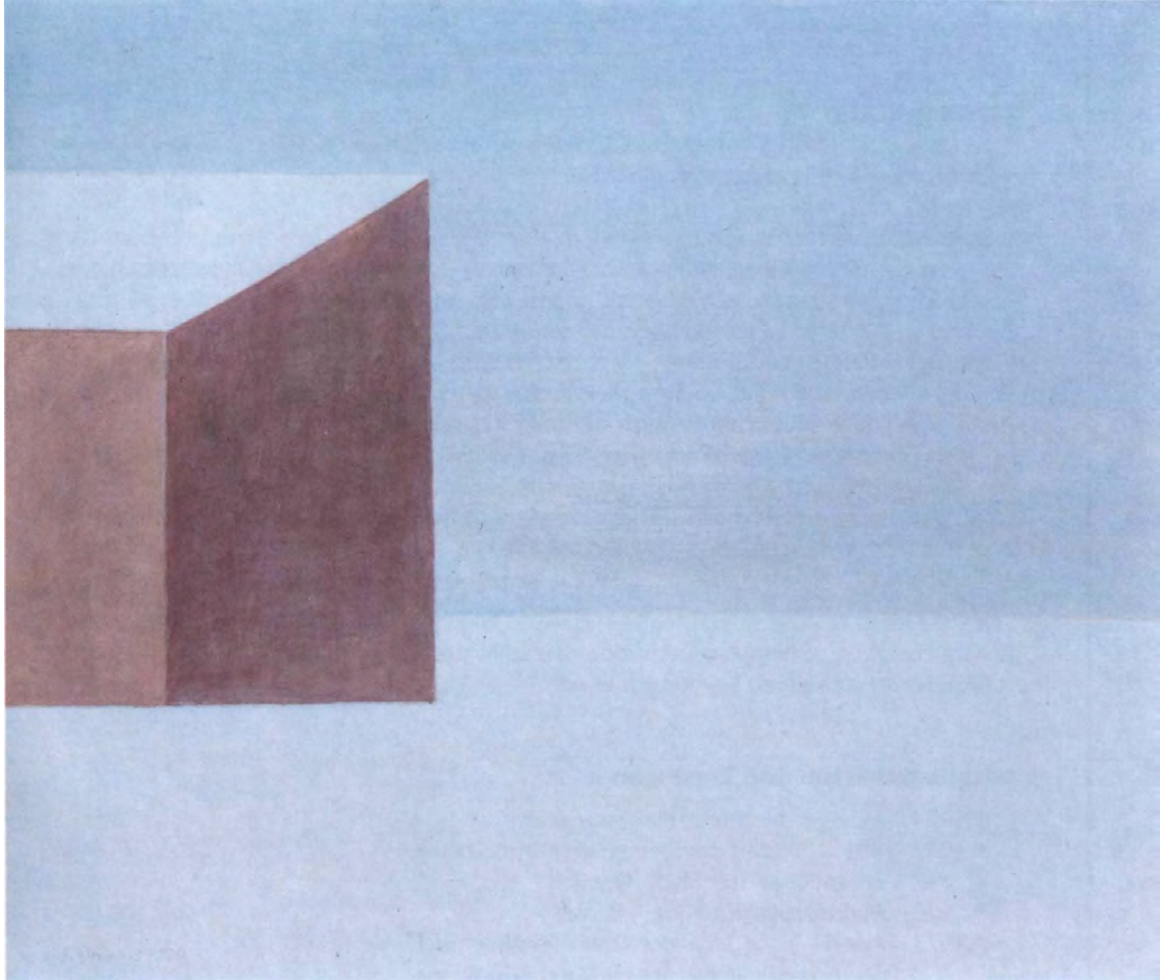
Jakob Bräckle
Grüne Felderlandschaft 1934
Oe auf Platte, 15 x 30,5 cm
Signiert und datiert



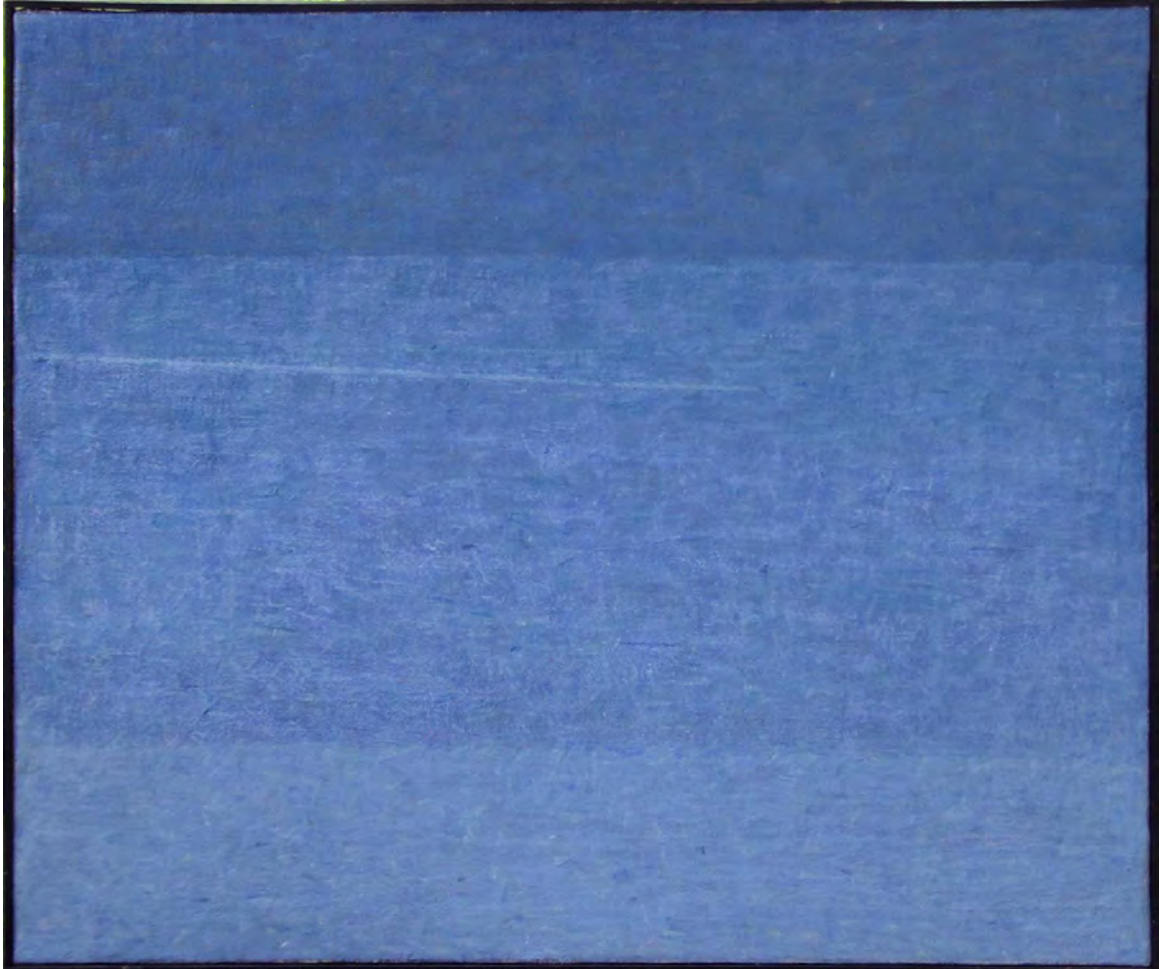
Jakob Bräckle
Wegbiegung 1958
Öl auf Leinwand/Karton, 94,5 x 62 cm
Signiert und datiert



Jakob Bräckle
Dorfstrasse im Winter 1986
Farbserigraphie, 40 x 30,5 cm
Unsigniert, vom Künstler autorisiert



Jakob Bräckle
Roter Schuppen im Schnee 1980
59 x 69.5 cm
Öl auf Hartfaserplatte
signiert und datiert



Jakob Bräckle
Winterlandschaft , 1968
70 x 82 cm
Öl auf Leinwand
signiert und datiert

Jakob Bräckle und die Kunst der Russischen Avantgarde

Ein spannendes Kapitel in der Biberacher Museumsgeschichte ist die Ausstellung mit Arbeiten aus dem Besitz von Hugo Häring, die Bräckle in seiner künstlerischen Entwicklung beeinflusste und in seinem Werk bestätigte.

Der Krieg brachte den bekannten Architekturtheoretiker Hugo Häring (1882-1958) zurück in seine Heimatstadt Biberach. In den 1920er-Jahren war Häring Sekretär des "Ring", der Berliner Vereinigung der Architekten des Neuen Bauens gewesen. 1939 wurde er von den Nationalsozialisten aus der Reichskammer der bildenden Künstler gestrichen, konnte aber als Leiter einer Privatschule für Gestaltung weiterarbeiten. Als 1943 bei einem Luftangriff das Schulgebäude zerstört wurde, zog er nach Biberach. In seinem Gepäck befanden sich Dutzende vom Keilrahmen genommene Gemälde des russischen Avantgarde-Künstlers Kasimir Malewitsch (1878-1935), dem Urvater der abstrakten Malerei. Malewitsch hatte die Bilder Hugo Häring 1927 nach der "Großen Berliner Kunstausstellung", an der Malewitsch teilgenommen hatte, überlassen.

Als sich in Berlin keine Arbeitsmöglichkeiten eröffnet hatten und zudem das Visum ablief, war Malewitsch im Sommer 1927 nach Leningrad zurückgekehrt. Er hatte Häring, als einen der Kuratoren der Berliner Ausstellung, gebeten, seine Arbeiten zu verwahren. Vereinbarungen dieser Art waren damals nicht ungewöhnlich. Viele Bilder der russischen Avantgarde wurden im Vertrauen auf Ausstellungen und Verkäufe in den Westen geschickt, wo sich häufig ihre Spur verliert. Dagegen lässt sich das Schicksal der Malewitsch-Bilder dank der Seriosität Härings im Kern rekonstruieren. Malewitsch sah seine Bilder niemals wieder. In Russland machte er sich an die Neufassung seines Spätwerks, erkrankte, starb 1935. Häring lagerte die Bilder zunächst in einer Berliner Spedition ein und konnte einige von ihnen auch verkaufen. Davon bestritt er die Lagerkosten. Dass Malewitsch Zahlungen erhielt, ist nicht belegt. In den 1930er-Jahren brachte Häring die Sammlung dann im Hannoveraner Provinzialmuseum unter. Von hier aus schmuggelte der New Yorker Direktor des Museum of Modern Art, Alfred Barr, 1935 sechs Gemälde und neun Zeichnungen für eine Ausstellung durch den deutschen Zoll, zum Teil in seinem Regenschirm eingerollt, zum Teil deklariert als technische Zeichnungen. Aber für Hannover wurde auch der Rest der nun als "entartet" geltenden Sammlung zur Bürde. Man gab sie deshalb 1935 an Häring zurück. Dieser rettete sie über den Krieg und verbargte sie 1943 in Biberach in seiner Dachkammer.⁹² 52-53

In den ersten Nachkriegsjahren zeigte Häring die Sammlung zunächst nur einigen Freunden oder er verlieh gelegentlich ein Bild für eine Biberacher Privatwohnung, 1952 stellte er sie für eine Ausstellung im Biberacher Pestalozzihaus zur Verfügung. In dieser "ausstellung moderner bildwerke" hingen neben Arbeiten regionaler Künstler wie Jakob Bräckle Bilder von Kasimir Malewitsch, Ernst Ludwig Kirchner, Ewald Mataree, Hanna Höch u. a. Bereits 1951 hatte Willem Sandberg, der Direktor des Amsterdamer Stedelijk Museums, Kontakt zu Häring aufgenommen. Doch Häring wollte die Gemälde zunächst nicht verkaufen. 1957 bot er der Stadt Biberach die Sammlung zum Kauf an. Am 8. Oktober 1957 beriet der Biberacher Gemeinderat über dieses Angebot: "Stadtrat Bäurle teilt mit, daß Architekt Dr. Häring im Besitze einer Bildersammlung von dem Russen Malewitsch sei. Es handle sich hierbei um sehr wertvolle Bilder, die ständig im Preise wachsen. Diese Bilder würden eine Attraktion in Biberach darstellen. Herr Häring will diese Bilder verkaufen und nannte Herrn Stadtrat Bsurie einen Preis von 120000 DM für die gesamte Sammlung, die sich in seinem Privatbesitz befindet. Die Bilder sind zur Zeit bei einer Ausstellung in Amerika und kommen dann anschließend zu einer Ausstellung nach Holland. Stadtrat Bäurle meint, die Stadt könne, wenn sie sofort zugreife, für die Ausstellung in Amerika Mietpreise verlangen. Die städtischen Museen

würden durch den Erwerb dieser Bildersammlung sehr gewinnen und wenn man bei späterem Freiwerden der Räume im alten Spital einen Teil nur für diese Bilder benützen würde, bedeute dies eine Attraktion von Weltruf Bürgermeister Leger bemerkt, daß er ebenfalls davon unterrichtet sei, daß Architekt Häring diese Bildersammlung verkaufen wolle. Seiner Ansicht nach bestreitet Architekt Dr. Häring seinen Lebensunterhalt aus den Leihgebühren, die er für die zur Ausstellung gegebenen Bilder erhält. Stadtrat Blank ist diese Angelegenheit ebenfalls bekannt und er kann die Ausführungen von Stadtrat Bäurle nur unterstützen. Er hat nur noch Bedenken wegen der Finanzierung dieses großen Betrages. Er meint, Architekt Dr. Häring gehe es nur um den späteren Lebensunterhalt seiner Frau, die zur Zeit als Schauspielerin in Berlin tätig sei. Er schlägt vor, mit Herrn Architekt Dr. Häring auf einer Rentenbasis für seine Ehefrau zu verhandeln. Von Frank Brunecker, Biberach Es wird beschlossen: sich mit dem Vorschlag von Stadtrat Blank einverstanden zu erklären und mit Herrn Architekt Dr. Häring wegen des Verkaufs der Bildersammlung auf einer Rentenbasis für seine Ehefrau zu verhandeln. "93 Am 11. November 1957 nimmt man erneut von der Sache Kenntnis: "Wie Herr Bruder mitteilt, hat Herr Architekt Dr. Häring der Stadt Amsterdam für die Malewitschsammlung ein Optionsrecht eingeräumt und einen Mietvertrag auf zwei Jahre abgeschlossen, nachdem er auf Grund des Schweigens der Stadt unmittelbar nach der Gemeinderatssitzung vom 8. Oktober 1957 annehmen mußte, daß die Stadt kein Interesse an der Malewitsch-Sammlung habe. Herr Häring bedauert es sehr, daß die Stadt zu spät gekommen sei. Einer Stellungnahme von Stadtbaurat Hauschild zufolge hat er sofort nach der Sitzung vom 8. Oktober 1957 mit Herrn Dr. Häring verhandelt. Ihm war die Vermietung an ein holländisches Museum bereits bekannt. Er meint, daß es also nicht stimme, daß die Stadt zu spät gekommen sei. Stadtbaurat Hauschild hat inzwischen noch feststellen können, daß die Verhandlungen mit Holland schon zu Beginn dieses Jahres geführt und zu einem gewissen Abschluß gebracht worden sind. Stadtrat Beutle bemerkt, daß die Version nicht ganz stimme, denn es bestehen zwei Verträge. Der erste Vertrag betreffe die jetzige Ausstellung in Amsterdam und der zweite Vertrag sei für die nächsten zwei Jahre. Hier sei seines Wissens nach ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Er ist der Meinung, daß seit der letzten Sitzung zu viel Zeit verflossen sei, bevor mit Herrn Dr. Häring verhandelt wurde. Dadurch sei der zweite Vertrag zustande gekommen. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis. "94

Tatsächlich gingen die Malewitsch-Bilder 1957 gegen eine Rente, die Häring jährlich 10000 DM zusicherte, nach Holland ins Stedelijk Museum Amsterdam. Es kam aber durch den Tod Härings 1958 lediglich zur ersten Rentenzahlung. Heute bildet die Malewitsch-Sammlung mit 27 Ölbildern und 7 Papierarbeiten den prominenten Kern des Stedelijk Museums. Wären die Gemälde in Biberach geblieben, so wäre dies ausschließlich in Biberach als nicht deplaziert eingeschätzt worden. Für die Welt erscheint Amsterdam angemessener. In Biberach - das müssen wir zugeben - wären die Bilder von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung jahrzehntelang nicht verstanden worden.

Vor diesem Hintergrund ein Vergleich der Arbeiten von Jakob Bräckle und Kasimir Malewitsch sowie Nicolai Muratov.

Bräckle und Nicolai Muratov



Nicolai Muratov (1908 - 1971)
Aufziehende Wolken 20er Jahre
Aquarell, 22 cm x 26 cm, signiert
aus der Serie "Strassen und Wege"

Die Serie „Straßen und Wege“ von Nikolai Muratov gehört zu jenen Werkgruppen der russischen Moderne, in denen sich die Suche nach einer neuen Bildordnung besonders deutlich zeigt. Entstanden in einem Umfeld, das stark von den formalen Experimenten der russischen Avantgarde geprägt war, verbinden diese Arbeiten gegenständliche Motive mit einer klar strukturierten, beinahe konstruktiven Bildauffassung.

Das Motiv der Straße oder des Weges besitzt in Muratovs Arbeiten eine zentrale kompositorische Funktion. Der Weg ist hier nicht nur landschaftliches Detail, sondern das ordnende Element des Bildes. Häufig zieht er sich als schmale, helle Bahn durch das Bildfeld, teilt die Landschaft in zwei große Flächen oder führt in einer leicht geschwungenen Linie in die Tiefe des Raumes. Dadurch entsteht eine klare Bildstruktur, in der Horizont, Bodenfläche und architektonische Elemente in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht werden.

Die Landschaft, durch die diese Wege führen, ist meist stark vereinfacht dargestellt. Häuser erscheinen als kompakte geometrische Körper, Baumgruppen werden zu rhythmisch gesetzten Formen, und Felder oder Wiesen werden als ruhige Farbflächen behandelt. Diese Reduktion der sichtbaren Welt entspricht den formalen Bestrebungen der russischen Avantgarde, die in Bewegungen wie dem Konstruktivismus oder dem Suprematismus nach einer neuen, klaren Ordnung der Bildformen suchte.

Gerade in der Serie der „Straßen und Wege“ wird deutlich, wie Muratov zwischen Gegenständlichkeit und konstruktiver Abstraktion vermittelt. Der Weg bleibt als reales Element der Landschaft erkennbar, doch zugleich wirkt er wie eine lineare Struktur, die das Bild organisiert und den Blick des

Betrachters lenkt. Perspektive, Fläche und Linie treten in ein spannungsvolles Zusammenspiel, das den Bildern eine ruhige, zugleich aber präzise gebaute Komposition verleiht.

In dieser Hinsicht lassen sich auch interessante Parallelen zur Landschaftsmalerei von Jakob Bräckle ziehen. Auch Bräckle verwendet Wege häufig als strukturierendes Element seiner Bilder. In seinen Darstellungen der Landschaft Oberschwaben führen Feldwege oder schmale Straßen durch die weiten Flächen der Felder und verbinden einzelne Höfe miteinander. Wie bei Muratov entsteht dadurch eine klare Gliederung des Bildraums.

Doch während Muratovs Wege oft eine konstruktive, beinahe grafische Funktion erfüllen, erscheinen sie bei Bräckle stärker als Teil einer gewachsenen Kulturlandschaft. Seine Wege wirken weniger wie formale Linien im Bildraum als vielmehr wie Spuren menschlicher Nutzung – entstanden durch wiederholte Bewegung, durch Arbeit und Alltag. Sie verbinden Höfe, Felder und Dörfer und sind damit Ausdruck einer über lange Zeit geformten Landschaftsstruktur.

So zeigt der Vergleich, dass das Motiv des Weges in beiden Werkzusammenhängen eine zentrale Rolle spielt, jedoch unterschiedliche Bedeutungen annimmt. Bei Muratov wird der Weg zum ordnenden Element einer modernen Bildkomposition; bei Bräckle bleibt er Teil einer stillen, vertrauten Landschaft, deren Struktur aus dem Leben der Menschen hervorgegangen ist. Gerade diese unterschiedliche Gewichtung macht den Vergleich kunsthistorisch besonders reizvoll: Sie verdeutlicht, wie ein scheinbar einfaches Motiv in verschiedenen künstlerischen Kontexten zu ganz unterschiedlichen Bildideen führen kann



Nicolai Muratov (1908 - 1971)
Herde am Strassenrand und Ernte 20er Jahre
2 Farbstiftzeichnungen aquarelliert auf einem Blatt,
30 cm x 45 cm, signiert

Jakob Bräckle und Kasimir Malewitsch +

Ein Vergleich der Landschaftsbilder von Jakob Bräckle mit Arbeiten von Kasimir Malewitsch führt in einen kunsthistorisch besonders spannungsreichen Bereich der europäischen Moderne. Beide Künstler greifen auf eine starke Vereinfachung der Formen zurück, doch verfolgen sie damit grundsätzlich unterschiedliche künstlerische Programme.

Malewitsch entwickelte in den 1910er Jahren mit dem Suprematismus eine der radikalsten Positionen der Avantgarde. In Werken wie dem berühmten Black Square erklärte er die gegenständliche Darstellung für überwunden und verstand die Malerei fortan als autonome Ordnung reiner Formen und Farben. Quadrat, Kreuz oder Kreis sollten nicht mehr Dinge der sichtbaren Welt darstellen, sondern als elementare Bildzeichen wirken.

In den späten 1920er und frühen 1930er Jahren kehrte Malewitsch jedoch teilweise zur Gegenständlichkeit zurück. In diesen sogenannten „post-suprematistischen“ Arbeiten erscheinen wieder Landschaften, Bauernfiguren und ländliche Szenen. Doch auch hier bleibt die Bildsprache stark von der vorausgegangenen abstrakten Phase geprägt. Häuser, Felder und Figuren werden zu klar begrenzten geometrischen Formen reduziert; die Landschaft wirkt wie aus großen Farbflächen konstruiert. Horizonte verlaufen streng horizontal, Gebäude erscheinen als einfache Rechtecke oder Kuben, und die Komposition besitzt eine fast architektonische Strenge.

In dieser Reduktion der Landschaft auf grundlegende Formen lassen sich auf den ersten Blick Parallelen zu den Landschaften von Jakob Bräckle erkennen. Auch seine Darstellungen der Landschaft Oberschwaben sind durch eine deutliche Vereinfachung geprägt. Felder erscheinen als breite Farbbänder, Häuser als kompakte geometrische Körper, Wege als klare Linien im Bildraum. Die Landschaft wird dadurch zu einer ruhigen Ordnung von Flächen und Formen.

Trotz dieser formalen Nähe unterscheiden sich die künstlerischen Absichten jedoch deutlich. Bei Malewitsch ist die geometrische Struktur der Landschaft Ergebnis eines theoretischen Programms. Die sichtbare Welt wird gewissermaßen in die Sprache suprematistischer Formen übersetzt. Selbst in seinen gegenständlichen Bildern bleibt die Vorstellung wirksam, dass die Malerei aus elementaren geometrischen Prinzipien aufgebaut ist.

Bräckles Vereinfachung dagegen entsteht aus einem anderen Impuls. Seine Landschaften sind keine Übersetzung abstrakter Theorien in gegenständliche Motive, sondern das Resultat einer konzentrierten Beobachtung der realen Landschaft. Die Reduktion der Formen dient dazu, die grundlegende Struktur der Kulturlandschaft sichtbar zu machen: die Weite der Felder, die ruhige Lage der Höfe, die klaren Linien der Wege.

Auch die Stimmung der Bilder unterscheidet sich deutlich. Malewitschs Landschaften wirken oft konstruiert und symbolisch aufgeladen. Sie erscheinen wie Modelle einer neuen Welt, die aus elementaren Formen aufgebaut ist. Bräckles Landschaften dagegen vermitteln eine stille, beinahe kontemplative Atmosphäre. Ihre Ordnung scheint nicht konstruiert, sondern gewachsen zu sein – entstanden aus der langen Geschichte bäuerlicher Arbeit in der Landschaft.

Gerade in dieser Gegenüberstellung wird sichtbar, wie unterschiedlich sich die moderne Malerei entwickeln konnte. Bei Malewitsch führt die Reduktion der Formen zur radikalen Abstraktion und zu einer theoretisch begründeten Bildsprache. Bei Bräckle dagegen bleibt sie an die konkrete Erfahrung eines Ortes gebunden. Seine Landschaften bewahren trotz ihrer formalen Klarheit die unmittelbare Präsenz der Wirklichkeit.

So zeigt der Vergleich zweier scheinbar ähnlicher formaler Mittel – der Vereinfachung und der geometrischen Struktur – zwei sehr verschiedene Wege der Moderne: den avantgardistischen Weg der

abstrakten Konstruktion und den stilleren, von der Landschaftserfahrung getragenen Weg der regional verwurzelten Malerei.



Kasimir Malewitsch (zugeschr.) Aquarell 31 x 24,7 cm, unten rechtsmonogrammiert



Kasimir Malewitsch (attr.) Frau und Felder Aquarell 29,2 x 27,9 cm, unten linkgs monogrammiert

Bräckle und die Kunst des 20. Jahrhunderts

Die Stellung von Jakob Bräckle innerhalb der Kunst des 20. Jahrhunderts lässt sich nur im Spannungsfeld zwischen internationaler Avantgarde und regional geprägter Landschaftsmalerei angemessen bestimmen. Bräckle gehört zu jenen Künstlern, die zwar deutlich von den formalen Entwicklungen der Moderne berührt wurden, deren Werk sich jedoch bewusst außerhalb der großen programmatischen Kunstbewegungen seiner Zeit entwickelte.

Das 20. Jahrhundert war von tiefgreifenden Umbrüchen in der Kunst geprägt. Strömungen wie der Expressionismus, der Kubismus oder später die abstrakte Kunst stellten die traditionelle Darstellung der Wirklichkeit grundsätzlich infrage. Künstler wie Kazimir Malevich oder Wassily Kandinsky entwickelten radikal neue Bildkonzepte, in denen die gegenständliche Darstellung zunehmend zugunsten einer autonomen Ordnung von Farbe und Form zurücktrat. Parallel dazu entstand in Deutschland mit der Neue Sachlichkeit eine Richtung, die nach der expressiven Übersteigerung des Expressionismus eine nüchterne, klar strukturierte Darstellung der Wirklichkeit anstrebte.

Bräckles Werk steht zu diesen Entwicklungen in einem indirekten Verhältnis. Seine Landschaftsbilder zeigen eine deutliche formale Vereinfachung und eine klare Gliederung des Bildraums – Eigenschaften, die auch in der modernen Malerei der Zwischenkriegszeit eine wichtige Rolle spielen. Häuser erscheinen in seinen Bildern als kompakte Körper, Felder als breite Farbflächen, Wege als ordnende Linien im Bildgefüge. Diese Reduktion verleiht seinen Landschaften eine ruhige, fast architektonische Struktur.

Dennoch bleibt Bräckle deutlich von den radikalen Programmen der Avantgarde entfernt. Während Künstler der russischen Moderne oder des Expressionismus die sichtbare Welt häufig zugunsten einer neuen Bildsprache auflösten, bleibt seine Malerei eng mit der Erfahrung der realen Landschaft verbunden. Seine Bilder entstehen aus der intensiven Auseinandersetzung mit der Landschaft Oberschwabens, deren Formen und Stimmungen er über Jahrzehnte hinweg studierte.

Gerade diese enge Bindung an eine konkrete Landschaft verleiht seinem Werk eine besondere Stellung innerhalb der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts. Bräckle gehört zu jener Gruppe von Künstlern, die die moderne Bildsprache nicht durch theoretische Programme entwickelten, sondern durch eine kontinuierliche künstlerische Auseinandersetzung mit einem begrenzten Motivkreis. Seine Landschaften zeigen keine spektakulären Naturereignisse, sondern die stillen, oft unscheinbaren Formen einer bäuerlich geprägten Kulturlandschaft: Felder, Höfe, Wege, Baumgruppen und den weiten Himmel darüber.

In dieser Konzentration auf das Einfache liegt zugleich die besondere Qualität seiner Malerei. Bräckles Bilder verbinden eine moderne formale Klarheit mit einer tiefen regionalen Verwurzelung. Die Landschaft wird nicht idealisiert oder romantisch überhöht, sondern in ihrer ruhigen, alltäglichen Erscheinung gezeigt. Gerade dadurch gewinnen seine Bilder eine zeitlose Wirkung.

Innerhalb der Kunst des 20. Jahrhunderts lässt sich Bräckle daher am ehesten als Vertreter einer moderat modernen Landschaftsmalerei beschreiben, die zwischen Tradition und Moderne vermittelt. Seine Werke zeigen, dass die Entwicklung der modernen Kunst nicht ausschließlich von den großen Avantgarden bestimmt wurde. Parallel zu ihnen entstanden künstlerische Positionen, die die Errungenschaften der Moderne – etwa die Vereinfachung der Form und die Klarheit der Komposition – aufnahmen, ohne den Bezug zur sichtbaren Wirklichkeit aufzugeben.

So nimmt Jakob Bräckle eine stille, aber eigenständige Position in der Kunst seiner Zeit ein. Seine Landschaften stehen außerhalb der großen kunsthistorischen Programme, und gerade darin liegt ihre besondere Bedeutung: Sie bewahren inmitten der radikalen Umbrüche des 20. Jahrhunderts ein Bild der Landschaft als Ort von Ruhe, Beständigkeit und Maß

Biographie



Jakob Bräckle wurde am 17. Januar 1897 im oberschwäbischen Dorf Winterstettenstadt bei Bad Waldsee geboren. Die bäuerlich geprägte Landschaft Oberschwaben sollte für sein gesamtes künstlerisches Leben zum wichtigsten Bezugspunkt werden.

Nach dem Besuch der Volksschule begann Bräckle zunächst eine Ausbildung im handwerklichen Bereich, wandte sich jedoch früh der Kunst zu. Von 1913 bis 1916 studierte er an der Kunstgewerbeschule Stuttgart, wo er eine solide zeichnerische und malerische Ausbildung erhielt. Die Ausbildung wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, an dem Bräckle als Soldat teilnehmen musste. Die Erfahrungen dieser Jahre prägten seine Generation nachhaltig, doch spiegeln sie sich in seinem Werk nur indirekt wider.

Nach Kriegsende setzte Bräckle seine künstlerische Ausbildung an der Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart fort. Dort studierte er unter anderem bei Christian Landenberger, einem wichtigen Vertreter des süddeutschen Impressionismus. Diese Ausbildung vermittelte ihm eine sichere malerische Grundlage, von der aus er später zu seiner eigenen, stark vereinfachten Landschaftsauffassung gelangte.

In den frühen 1920er Jahren kehrte Bräckle nach Oberschwaben zurück und ließ sich schließlich dauerhaft in Winterstettenstadt nieder. Anders als viele Künstler seiner Zeit, die ihre Karriere in großen Kunstzentren entwickelten, entschied er sich bewusst für das Leben in der ländlichen Umgebung seiner Heimat. Die Landschaft, die ihn seit seiner Kindheit umgab, wurde nun zum zentralen Thema seiner Malerei.

Seit den 1920er Jahren entstanden jene Landschaftsbilder, die heute als charakteristisch für sein Werk gelten: weit gespannte Felder, einzelne Bauernhöfe, Wege, Baumgruppen und die sanften Hügelzüge der oberschwäbischen Landschaft. In diesen Bildern entwickelte Bräckle eine zunehmend vereinfachte Bildsprache. Formen wurden reduziert, große Farbflächen bestimmten die Komposition, und die Landschaft erschien in einer ruhigen, klar strukturierten Ordnung.

Während der Zeit des Nationalsozialismus arbeitete Bräckle weitgehend zurückgezogen in seiner Heimat. Seine Malerei blieb von politischen Themen weitgehend unberührt und konzentrierte sich

weiterhin auf die Landschaft Oberschwabens. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte er seine Arbeit kontinuierlich fort und erlangte zunehmend Anerkennung als einer der wichtigsten Landschaftsmaler Süddeutschlands.

In den folgenden Jahrzehnten entstanden zahlreiche Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen, die sich immer wieder mit denselben Motiven beschäftigten: Felder, Höfe, Wege und Winterlandschaften. Gerade diese kontinuierliche Auseinandersetzung mit einem begrenzten Motivkreis führte zu einer zunehmenden Verdichtung seiner Bildsprache. Die Landschaft wurde immer stärker auf ihre grundlegenden Formen reduziert, ohne dabei ihre konkrete Erscheinung zu verlieren.

Jakob Bräckle starb am 6. März 1987 in Bad Waldsee. Sein Werk umfasst mehrere hundert Gemälde sowie eine große Zahl von Arbeiten auf Papier. Heute gilt er als einer der bedeutenden Vertreter der süddeutschen Landschaftsmalerei des 20. Jahrhunderts. Seine Bilder bewahren die Erinnerung an eine Kulturlandschaft, deren stille Schönheit und ruhige Ordnung er über Jahrzehnte hinweg mit großer Konsequenz festgehalten hat

Text von Bräckle auf der Rückseite eines Kalenderblattes vom Dezember 1966

...Bei meinen ersten Ausstellungen ab 1926 im In- und Ausland wurde schon meine absolute Eigenwilligkeit, Unebstehlichkeit und Bodenständigkeit erwähnt. Ich hatte schon damals nicht sehr viel vom rohen deutschen Expressionismus gehalten. Auch in die heutigen, modernen Strömungen bin ich nicht leicht einzureihen. Der Einfachheit meiner heutigen Arbeit liegt nichts anderes zugrunde, als dem absolut Geistigen näher zu kommen, und es ist mir bewusst, dass man sich mit meinen jetzigen Arbeiten, um sie genau zu erfassen, mehr beschäftigen muss, weil sie vom Gegenständlichen aus gesehen nicht viel erzählen....

Ich sehe es heute als eine gewisse Gnade an, dass ich mich nie um äussere Dinge bemüht oder mich dafür interessiert habe. Diese Gleichgültigkeit um den Rummel in der Kunst gab mir auch die nötige Ruhe für mein Schaffen. Diese ist wohl mit die Ursache, dass ich heute in meinem schon fortgeschrittenen Alter mich noch fortentwickeln kann. Es ist gut, wenn der geistig Schaffende mit Goethe sagt: "Ruhm ist nichts, Tat ist alles"



Schwarzer Vogel
Farbholzschnitt 35 x 17,5 cm
unsignierter Probeabzug

Die Vogelpredigt des Franziskus	1926	Oel auf Leinwand	7.500,00 €	Seite 2
Raureif	1935	Oel auf Leinwand	16.000,00 €	Seite 4
Bestellter Acker	1943	Oel auf Leinwand	3.800,00 €	Seite 5
Bestellte Felder 1943	1943	Oel auf Karton	2.400,00 €	Seite 5
Sommormorgen 1932	1932	Mischtechnik	12.000,00 €	Seite 6
Spätherbst 1935	1935	Oel auf Platte	3.800,00 €	Seite 6
Acker im Herbst 1935	1935	Oel auf Karton	4.200,00 €	Seite 7
Frisch gepflühtes Feld 1942	1942	Oel auf Platte	4.200,00 €	Seite 7
Frisch gepflühtes Feld 1942	1942	Oel auf Platte	4.200,00 €	Seite 7
Frühjahr 1929	1929	Oel auf Karton	6.500,00 €	Seite 8
Im Frühjahr 1942	1942	Oel auf Karton	4.200,00 €	Seite 8
Rapsfeld 1978	1978	Oel auf Platte	4.200,00 €	Seite 9
Strohocken mit Federvieh 1943	1943	Oel auf Karton	3.500,00 €	Seite 9
Türkenbund-Lilien 1978	1978	Oel auf Karton	2.200,00 €	Seite 10
Rittersporn 1980	1980	Oel auf Platte	2.800,00 €	Seite 10
Morgenlandschaft 1938	1938	Oel auf Karton	12.000,00 €	Seite 11
Novemberfelder 1927	1927	Oel auf Karton	6.500,00 €	Seite 14
Winter 1931	1931	Oel auf Leinwand	2.200,00 €	Seite 15
Stillleben mit Steinzeug	1916	Aquarell	3.900,00 €	Seite 16
Im Rübenfeld 1932	1932	Oel auf Leinwand	22.000,00 €	Seite 17
Heuernte im Frühsommer 1941	1941	Oel auf Platte	3.900,00 €	Seite 18
Feldarbeit mit Ochsenpflug		Oel auf Platte	3.800,00 €	Seite 18
Ernte 1943	1943	Oel auf Platte	5.800,00 €	Seite 19
Spätherbst 1935 II	1935	Oel auf Karton	3.800,00 €	Seite 10
Ernte 1943	1943	Oel auf Karton	2.330,00 €	Seite 20
Grüne Felderlandschaft	1934	Oel auf Platte	2.800,00 €	Seite 22
Kartoffelernte 1947	1947	Oel auf Karton	3.200,00 €	Seite 22
Wegbiegung 1958	1958	Oel auf Leinwand	24.000,00 €	Seite 24
Dorfstrasse im Winter 1986	1986	Serigraphie	120,00 €	Seite 25
Roter Schuppen im Schnee 1980	1980	Oel auf Platte	38.000,00 €	Seite 26
Winterlandschaft 1968	1968	Oel auf Leinwand	35.000,00 €	Seite 27
Schwarzer Vogel ca. 1962	1962	Farbholzschnitt	90,00 €	Seite 37
Hozfäller um 1950	1950	Holzschnitt	490,00 €	Rückseite

Preisliste Ausstellung Jakob Bräckle

23.März bis 30. Mai 2026

Rückseitiger Umschlag
Jakab Bräckle
Hozfäller um 1950
Holzschnitt 42 x 34 cm
60 Exemplare, nummeriert
und signiert

Franz Lenk			
Waldlichtung	Aquarell	6.800,00 €	Seite 14
Gehöft im Erzgebirge	Aquarell	4.800,00 €	Seite 14
Nicolai Muratov			
Aufziehende Wolken	Aquarell	480,00 €	Seite 30
Herde am Strassenrand	Aquarell	380,00 €	Seite 30
Kasimir Malewitsch (attr.)			
Figur	Aquarell	9.500,00 €	Seite 33
Frau und Felder	Aquarell	12.000,00 €	Seite <u>34</u>



2460

Jacobs Brinkley